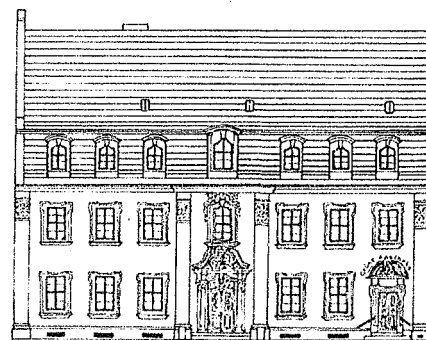


Grüne Apotheke

Apotheker Hendrik Frenzel e. Kfm.



Grüne Apotheke · Breite Straße 115 · 06406 Bernburg

Stadtrat Bernburg

z.H. Herrn J. Weigelt -Vorsitzender

Schlossgartenstr.16

06406 Bernburg

Dezember 2020

Vorschlag eines Straßennamens für Bernburg

Sehr geehrter Herr Weigelt,

die Stadt Bernburg hat es nicht verdient, von Zeit zu Zeit nur durch die Staus vor und hinter der Annenbrücke, auf der A 14 zwischen Könnern und Bernburg oder Störungen auf der A 36 zwischen Göttingen und Bernburg national und international noch bekannter zu werden. Nein, Spaß beiseite. Es gibt einen- leider fast vergessenen- Bernburger Sohn, der im 19. Jahrhundert hier lebte, sich für die Belange der Stadt einsetzte und seine geliebte Vaterstadt mit Wissen, Beharrlichkeit, Eleganz und Heimatstolz weit über die Grenzen Anhalts und Deutschlands hinaus bekannt gemacht hat. Sein Schaffen und Wirken ist teilweise noch heute sichtbar. Es handelt sich um den Apotheker

Medizinalrat Dr. phil. Ludwig Franz Bley (1801–1868).

Ich unterbreite hiermit dem Bernburger Stadtrat den Vorschlag, diesem Bürger posthum ein bleibendes Denkmal zu setzen, beispielsweise eine Straße, einen Platz nach ihm zu benennen. Seinen bewegten rastlosen Lebenslauf und sein Lebenswerk zu beschreiben, ist so umfangreich, dass eine vollständige Biografie ca.100 Seiten, eine Kurzfassung ca.18 Seiten umfassen würde. So bleibt mir nur die Möglichkeit, mich kürzer als kurz zu fassen und n u r seine Leistungen für Bernburg und die pharmazeutische Welt stichpunktartig zu skizzieren. Ich denke, man kann daraus die Genialität dieses Mannes ableiten. Seine vielen Auszeichnungen und Ehrungen unterstreichen dies. Alle Angaben sind den unterschiedlichsten Publikationen entnommen und somit quellenmäßig belegbar.

Begründung:

Ludwig Franz Bley, Doktor der Philosophie, (Anm: die Sektion Pharmazie war damals der Philosophischen Fakultät angegliedert), Medizinalrat und Apotheker in Bernburg, wurde am 22. August 1801 in Bernburg geboren. Seine Mutter: Christiane Henrietta Ernestine (1762–1825) (Tochter des Erbauers der Grünen Apotheke: Ludwig Bernhard Schulze (1730–1785).

Sein Vater: Oberbaurat Johann Heinrich Christian Bley (1753–1843).

1816: hervorragender Abschluss in der Prima des Bernburger Gymnasium

1817: Lehrbeginn bei seinem Bruder Ernst Wilhelm (1792–1824) in der Grünen Apotheke

1820-23: Studienaufenthalte in Bonn, Koblenz und Bern.

1823: Sparkasseneröffnung in Bernburg: er zeichnet die Statuten und tätigt Geldeinlagen.

1824: Eine jähe Wendung: sein Bruder und Ausbilder Ernst Wilhelm starb plötzlich.

1825 bis 1826: hervorragende Absolvierung des ersten privaten pharmazeutischen Institut des Professors Johann Bartholemäus Trommsdorff (1770–1837) in Erfurt, (wie sein Bruder Ernst Wilhelm). Der Abschluss entsprach einer universitären Ausbildung.

Karfreitag, 24. März 1826: Rückkehr in seine Vaterstadt Bernburg. Die Übernahme der Grünen Apotheke ist für ihn reserviert worden.

Mai 1826: vorgeschriebene Vorprüfung durch die Medizinal- Kommission in Ballenstedt erfolgreich bestanden.

1826: Übernahme der Grünen Apotheke

1828: Am 58. Geburtstag seines Schwiegervaters Prof. Johann Bartholemäus Trommsdorff heiratete er in Erfurt dessen Tochter Rebecca Auguste (1804–1854). Er lernte sie während seines Studiums dort kennen. Er nahm sie mit in seine Grüne Apotheke. Rebecca Auguste hielt ihrem Mann zeitlebens den Rücken frei für all seine Aktivitäten und kümmerte sich um den Haushalt, ihre drei Jungen und drei Mädchen. Da Bley viel unterwegs war und selbst im Labor forschte, muss er gutes und verlässliches Personal in der Apotheke gehabt haben. Apotheker Wilhelm Schwarz (gest.1868) erledigte im Haus einen Großteil seiner Korrespondenz. Nur fünf Monate später folgte er Bley ins Jenseits. Zufall, Schicksal ???

Man muss sich vor Augen halten, dass alles Beschriebene ohne jegliche technischen Hilfsmittel passierte. Es gab kein Telefon, keinen Fax, keine Schreibmaschine, keinen elektrischen Strom. Erst in den 1860-er Jahren gab es einen Telegrafen. Alle Notizen und Korrespondenzen erfolgten nur per handgeschriebenen Brief per Post. Deutschland- und weltweite Post muss in Bley's Briefkasten gelegen haben. Bis zur Erfindung der Eisenbahn reiste Bley per Kutsche (mit manch erlittenen blauen Flecken und Rippenstößen) durch Deutschland. Und die alles teils unter Kriegsbedingungen oder epidemiologischen Geschehnissen, Cholera, Typhus, Scharlach, Diphtherie, usw. Auch diese Generation kannte Quarantäne, Verzweiflung und niedergehende Wirtschaft.

Seit seiner Apothekenübernahme bestimmten seine wissenschaftliche Forschungsarbeit, die Mitarbeit am Archiv der Pharmazie, die Leitung des Anhaltischen Apothekervereins und seine 25-jährige Funktion als Oberdirektor des Norddeutschen Apothekervereins sein Leben. Er konnte noch sein 50-jähriges Berufsjubiläum feiern. Seine Frau verließ ihn relativ zeitig in ihrem 50. Lebensjahr 1854.

In einem Nachruf auf ihn hieß es:

„[...]Frommer Sinn, stille Gottergebenheit und der Blick auf seine Kinder halfen ihm sein hartes Geschick ertragen; treue Pflichterfüllung und angestrengte Arbeitsamkeit gewährten ihm Trost und Beruhigung; In der That war ihm auch ein außerordentlich weites Arbeitsfeld angewiesen, denn nicht allein in seinem Berufsgeschäfte entwickelte er eine große Thätigkeit, sondern auch in Angelegenheiten seines Vaterlandes und seiner Vaterstadt [...].“

Ständige Information und Weiterbildung waren immer seine Arbeitsmaxime.

Seine Leistungen, Verdienste, Auszeichnungen, Forschungen, Korrespondenzen, Bekanntschaften:

Speziell für die Stadt Bernburg:

- er führte seine Apotheke vorbildlich durch alle auch widrigen Zeiten, unterrichtete selbst seine Lehrlinge. Die Apotheke ist mit seinem Amtsantritt bereits 140 Jahre in Familienbesitz.
- er gehörte zu den bekanntesten wissenschaftlich forschend tätigen Apothekern seiner Zeit in Deutschland und war einer der letzten dieser Zunft.
- Sowohl seinen Freund Emanuel Merck (1794–1855 aus Darmstadt als auch seinen Schwager Herrmann Trommsdorff 1811–1884) in Erfurt ermunterte er, sich der Produktion von Chemikalien zu widmen. Diesen Plan für sich hatte er aufgegeben. Durch den Kauf und Weiterverkauf der Produkte förderte Bley so maßgeblich den erfolgreichen Start des ältesten pharmazeutischen Unternehmens in Deutschland, der Firma Merck, welches bis heute weltweit existiert. Die Grüne Apotheke führte sogar ein gewisses Sortiment an Merck'schen Chemikalien. Bley war auch der erste Käufer von Chemikalien bei seinem Schwager in Erfurt und unterstützte somit wirkungsvoll die Gründung der späteren Chemischen Fabrik „H. Trommsdorff“, die heute noch existiert. Bley ist also maßgeblich mit „schuld“, dass zwei bedeutende pharmazeutische Unternehmen entstanden und erfolgreich bis heute agieren. Bley konnte überzeugen und „einflößen.“
- Mitbegründer, Statutenzeichner und Geldanleger der ersten Sparkasse Anhalts in Bernburg und bis zum Lebensende Direktor der Sparkasse
- Armenvorsteher
- Stadtverordneter
- Landtagsabgeordneter
- zeitweise Leitung des Herzoglich - Anhalt - Bernburgische- Regierungs- und Intelligenzblattes
- Vorsteher des städtischen Krankenhauses, des Friederikenhauses und der Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder
- war Mitglied der Talstadtgemeinde der Marienkirche
- bis zum Lebensende vorsitzender Meister der Loge Alexis zur Beständigkeit in Bernburg
- obwohl er die Übernahme des Amtes des Medicinalassessors im Medicinalkollegium ausgeschlagen hatte, ließ er sich als gerichtlicher Chemiker vereidigen. Seine zweifelsfreien Analyseergebnisse bei Vergiftungsfällen entschieden nachweislich über Freispruch, Haft oder Tod des Angeklagten ! Dazu untersuchte er erfolgreich sogar exhumierte menschliche Leichenteile, die in einem Fall bereits 10 Jahre in der Erde lagen. Die noch nachgewiesene Übermenge an tödlichem Arsen konnten den Täter im nach hinein überführen und die Mörderin wurde zum Tode verurteilt.
- er nahm Prüfungen ab und führte Apothekenrevisionen in Köthen durch
- arbeitete zum Wohle der Bernburger eng mit der Herzogin Friederike (1811–1902) zusammen. Eröffnete beispielsweise persönlich das Friederikenhaus am Geburtstag der Herzogin und verlieh ihm ihren Namen.
- besonders in der 1848- er Zeit war er politisch sehr aktiv
- wenn Bley konnte, präsentierte er stolz seine Heimatstadt. Beispielsweise im sog. Döbereiner'schen Vereinsjahr 1838 erging ein Ehrenschreiben des Norddeutschen Apothekervereins an Prof. Johann Wolfgang Döbereiner (1780–1849) in Jena, für welches selbstverständlich gedankt wurde. Dieses Stiftungsfest zu Ehren Döbereiner's organisierte und

delegierte Bley Anfang 1838 nach Bernburg. Mit der Eisenbahn anreisen klappte noch nicht.

Schriftstellerische Tätigkeiten: (Auswahl)

- seine Dissertation 1829: Chemische Untersuchung der Erna -Brunnens in Mägdesprung
- Supplemente zu Fischers Handbuch der Pharmazeutischen Praxis
- Taschenbuch für Ärzte, die Mineralquellen Deutschlands betreffend
- Würdigung der Königl. Preußischen und Königl. Sächsischen Arzneytaxen
- mehrmals: Versuch einer wissenschaftlichen Würdigung der Chemie und Pharmazie
- Nothwendigkeit der Vertretung der Pharmazie bei den Medizinalbehörden
- die Zuckerbereitung aus Runkelrüben
- über die Ausbildung der Pharmazeuten
- zahlreiche Aufsätze und Abhandlungen im Neuen Journal der Pharmazie, Repertorium der Pharmazie und Archiv der Pharmazie über eigene Forschungsergebnisse
- Bley war pharmaziehistorisch sehr interessiert. So verfasste er auch zahlreich Bibliografien über verdienstvolle Persönlichkeiten. Er kannte deren Verdienste und Lebensläufe und wusste sie zu würdigen und konnte dies umgehend veröffentlichen !
- Z. B. Gren gedachte er öfter, „welche diese meine Vaterstadt zu den ruhmwürdigsten ihrer Söhne zählt.“ Prof. Friedrich Albert Carl Gren (1760-1798) war der erste Lehrling bei seinem Großvater Ludwig Bernhard Schulze 1775 in der neu gebauten Grünen Apotheke und der bisher erfolgreichste. Er war und ist bis heute der einzige Professor an der Sektion Pharmazie in Halle, bei dem notiert ist, dass er das Lehramt für sämtliche naturwissenschaftlichen Disziplinen bekleidete. Mit Gren nahm erstmals an der Uni ein Apotheker die Belange der Naturwissenschaften in die Hand. (Anm: Über Gren gibt es bereits eine Dissertationsschrift. Eine Prof. Gren-Straße gibt es nicht einmal in Halle, eigentlich schade.)
- verfasste die Biografie seines bekannten Schwiegervaters, auf die man heute noch zurückgreift.
- arbeitete mit an der Entstehung der Pharmacopoe Germanica, dem Deutschen Arzneibuch.
- insgesamt kann Bley auf ca. 600 Veröffentlichungen aller Art verweisen ! Wann und wie hat das dieser Mann geschafft !

Forschungsarbeiten und deren Veröffentlichung:

- er untersuchte Chemische Elemente, Tiere, Pflanzen, Mineralien, Gesteine, Gewässer, Solequellen, Kohlen, Böden, Biersorten, Meteoritensteine, einen ehernen Ring aus einem Hünengrabe, menschliche Ausscheidungen, Harn- und Nierensteine.
- erforschte die Herstellung diverser Chemikalien
- Untersuchung von Verunreinigungen und Arzneimittelfälschungen
- Vanillin ist erstmalig in der Grünen Apotheke von ihm korrekt beschrieben worden.
- in seinem Labor widmete er sich auch der Alkaloidforschung und Herstellung von Platinmohr, welches für die von Johann Wolfgang Döbereiner (1780–1849), (sein Doktorvater) erfundenen Feuerzeuge benötigt wurde. Fein verteiltes Platin diente als Katalysator.

Vereinstätigkeit:

- 1842 mit dem plötzlichen Tod des ersten genialen Oberdirektors des Apothekervereins Rudolf Brandes aus Bad Salzuflen kam nur ein würdiger und fähiger Nachfolger in Frage: Ludwig

Franz Bley aus Bernburg. Und dies „lebenslang, oder solange es ihm beliebt.“ Er hatte seine Fähigkeiten in vergangener Zeit schon bewiesen ! Er nahm das Amt an.

- ab dann organisierte und leitete er alle Vereinstreffen und Generalversammlungen für die nächsten 25 Jahre deutschlandweit meist in Universitätsstädten, von Bernburg aus. Dies tat er ehrenamtlich. Er ließ sich nur die Unkosten für materielle Aufwendungen erstatten.
- er arbeitete überpünktlich, peinlich genau und korrekt. Das brachte eine steigende Vereinsmitgliederzahl.
- Gründet Brandes- Wackenroder Stiftung
- empfiehlt Münchner- Aachener Feuerassecuranz und gründet eine Allgemeine Unterstützungskasse und kümmert sich um die finanzielle Absicherung von kranken und gedienten Apothekern.
- Unterstützung seines Schwiegervaters, Prof. Trommsdorff, die Pharmazie als bisheriges Anhängsel der Chemie zu einer selbständigen Wissenschaft zu erheben. Trommsdorff gilt als Begründer der Sektion Pharmazie in Deutschland.
- hilft bei der Aufdeckung und öffentlichen Anprangerung von Plagiaten in Promotionsarbeiten
- organisiert noch 1865 die Durchführung des ersten Internationalen Apothekerkongresses in Braunschweig mit.

Persönliche Kontakte:

- Bley kannte ungezählte Persönlichkeiten, stand mit ihnen in Kontakt. Doktoren, Professoren, Institutsdirektoren. Kontaktierte diverse Herzöge, Prinzen, Prinzessinnen, Fürsten, Könige und Minister aller Landesteile, um die Forderungen der Apothekerschaft allzeit zu publizieren. Mit dem Ziel: Misstände zu beseitigen zum Wohl aller und Gesetzte zu genehmigen.
- er erhielt von ihnen meist Lob, Anerkennung, persönliche Glückwünsche, aber auch ablehnende, negative oder hinhaltende nichtssagende Antworten. Auch mal den Hinweis: zu schweigen.
- Bekam Post von Brasilien bis Afrika.
- kannte fast jeden Wissenschaftler seiner Zeit persönlich, bedingt durch seine überregionale Vereinstätigkeit und Forschungsarbeit.
- überhaupt war die Grüne Apotheke ein kleiner zentraler Punkt. Über viele Jahrzehnte zurück kamen die verschiedensten Personen in Kontakt mit der Grünen Apo und ihren jeweiligen Apothekenleitern. Dies wurde natürlich weitergetragen, vererbt, registriert und archiviert. Siehe beispielsweise die Schiene: Bley- Trommsdorff- Gren. Die Ausbildungs- und Arbeitswege kreuzten sich über mehrere Generationen, egal ob verwandtschaftlich oder nicht. Man kannte sich bzw. wusste voneinander. Man pflegte stolz die Traditionen und wollte sie fortsetzen. Jeder konnte auf Jeden stolz sein.

Auszeichnungen, Ehrungen:

a) fachlich

- Mitglied der Kaiserlich- Leopoldinisch- Karolinischen Akademie der Naturforscher (heute Leopoldina in Halle)
- Mitglied der Königl.- Preußischen Akademie gemeinnütziger Wissenschaften
- Mitglied und Ehrenmitglied in zahlreichen pharmazeutisch- naturwissenschaftlichen und gewerblichen Vereinen in:
Amsterdam, Antwerpen, Brüssel, Bern, Brelsau, Dresden, Emden, Erfurt, Erlangen, Frankfurt a.

M., Giessen, Halle, am Harze, Hamburg, Hanau, Jena, Lissabon, Marburg, Minden, München, Offenburg, Olmütz, Paris, St. Petersburg, der Pfalz, Saalfeld, Wien und Würzburg.

b) politisch

- 1846 Ernennung zum Medizinalrat durch den Fürsten zu Lippe
- 1856 Verleihung der Ritterinsignien des Ordens Albrechts des Bären durch die Herzöge von Anhalt-Bernburg und Anhalt-Dessau.
- 1858 Ritterkreuz des Erlöser-Ordens durch König Otto von Griechenland
- 1867 Kronen Orden III. Klasse durch den König von Preußen (zu seinem Vereins- und Berufsjubiläum)

Und was schrieb man einst über Bley ?:

a) Sein Sohn Karl Gustav (1834–1879) schrieb tief bewegt zum Tode des Vaters:

„Der Verlust, den unsere Loge, die zahlreichen milden Anstalten, die Armen unserer Stadt durch den Heimgang des Vaters erlitten, wird schmerzlich empfunden und im Laufe der Zeit noch fühlbarer werden. Es wird so leicht nicht wieder Jemand so opferfreudig für die Werke der barmherzigen Liebe arbeiten. Uns Kindern konnte kein besseres Vermächtnis zu Theil werden, als das Andenken an einen solchen Vater.“

b) Der Apothekerverein äußerte sich später: Die Zukunft sollte zeigen,

„dass es nicht vielen Männern beschieden sein sollte, ein Vierteljahrhundert an der Spitze eines so großen Vereins wirken zu können. Die einen haben nicht das Zeug dazu, bei den anderen reicht die Kraft nicht aus. Nur ein seltener Mensch ist dazu berufen, beide Voraussetzungen in sich zu vereinigen“! Weiter man kam zu der Erkenntnis, dass zu dieser Zeit noch niemand ahnte, dass mit dem Abdanken von Bley in Zukunft die „Wissenschaftlichkeit der Pharmazie ziemlich danieder“ liegen würde. Die Ära des noch größtenteils forschenden, wissenschaftlich tätigen Apothekers, ging allgemein zu Ende. Das technisierte industrielle Zeitalter begann.

c) Bernburger Wochenblatt vom 24. August 1901:

„Vor 100 Jahren, am 22. Aug. 1801, ist hierselbst ein Mann geboren worden, der sich um die Stadt so verdient gemacht und der so Wertvolles geleistet hat, daß wir es für eine Pflicht der Dankbarkeit halten, seiner an dieser Stelle zu gedenken. Medizinalrat Ludwig Bley, der ehemalige Besitzer der hiesigen „Grünen Apotheke“, war ein Menschenfreund im weitesten Sinne des Wortes, und das sein Streben nur darauf gerichtet war, Gutes und Gemeinnütziges zu schaffen. Davon zeugen laut und vernehmlich die Werke, an deren Gründung er hervorragenden Anteil genommen, und die noch heute zu Nutz und Frommen der Bewohner hiesiger Stadt und des Kreises segensreich wirken. Es sind dies das Krankenhaus, die Kreissparkasse, sowie das Friederikenhaus. Bley gab die Anregung und er fand bei unserer edlen Herzogin Friederike so verständnisvolles Entgegenkommen und so energische Beihilfe, daß es ihm verhältnismäßig leicht wurde, seine Ideen verwirklichen zu können. Immerhin darf man den Verklärten als den eigentlichen Stifter ansehen und deshalb sei sein Andenken in aller Ewigkeit ein gesegnetes.“

d) In der Pharmazeutischen Zeitung wurde Historisches und Gegenwärtiges zur Ausbildung des deutschen Apothekers geschildert. Der Verfasser, Hermann Gittner, aus Halle, kam 1949 zu der Erkenntnis, dass

„es auffällig ist, dass gerade im mitteldeutschen Raum auf diesem Gebiet die Pharmazie ihre klassische Blüte erlebte. 1795 gründete der Apotheker und nachherige Professor Johann Bartholemäus Trommsdorff in Erfurt seine chemisch-physikalische Pensionsanstalt. Zu seinen Füßen saßen ein Lavater aus Zürich, E. Merck Darmstadt, Ludwig Franz Bley Bernburg, der spätere Oberdirektor des Apothekervereins im nördlichen Teutschland...usw. - alles Namen von bestem Klang.“

Kann man es besser sagen ? In diesem Sinne: Lassen wir seinen Namen nicht verklingen.
Ich stehe für Rückfragen gern zur Verfügung und verbleibe mit freundlichen Grüßen

H. Frenzel

Es fühlt sich geehrt

L. F. Bley



Abb. 99. Ludwig Franz Bley (1801-1868) in älteren Jahren



Man sieht dem kränkelnden Mann seinen Streß an



PHARMAZEUTISCHE ZEITUNG

Zentral-Organ für die gewerblichen u. wissenschaftlichen Angelegenheiten des Apothekerstandes

Leitender Redakteur Ernst Urban in Berlin — Verlag von Julius Springer in Berlin — Redaktion und Verlag: Berlin W 9, Linkstraße 22 u. 23/24

75. Jahrgang

Berlin, Mittwoch, 12. März 1930

Nr. 21

Artikel: Deutsche Apothekerfamilien.

Rechtsprechung und Verwaltung: Aufsuchen von Bestellungen auf Heilapparate.

Tagesgeschichte: Berlin, Drogistenwünsche, Arzneiverordnungsbücher, Arzneikosten, Zentralverein homöopath. Ärzte, Arzt und Apothekendienst, Apothekenschluß, Gesetz zum Schutze der Angestellten, Mineralwassersteuer, Gaststättengesetz, Branntweinverwertungsordnung; Bayern, Krankenversicherung 1928, Apotheke Berchtesgaden, Clericus, Ziehl & Co.; Dresden, Hygiene-Ausstellung; Württemberg, Hofapotheke in Stuttgart; Baden, Anstaltsapotheker, Dienstausweisung für Hebammen.

Ämtliche Nachrichten: Sachsen, Apothekenkonzession.

Personalnachrichten.

Wissenschaftliche Mitteilungen: Über die Perkolation spiritushaltiger Extrakte und die Bereitung von Mutterkornextrakt; Die Fabrikation von Diäthylbarbitursäure; Therap. u. toxiKol. Rundschau.

Fachkörperschaften: D. Ap.-V. Gauß Berlin, Oberschlesien, Niederrhein; Apothekerkammer Ostpreußen.

Zuschriften: Warum Reform; Bestrafung eines Apothekers, Stellenzulage, Arztemuster.

Tabelleng Nr. 21.

Deutsche Apothekerfamilien.

Von Georg Edmund Dann.

VI. Apotheker in der Familie Trommsdorff und verwandten Geschlechtern.¹⁾

Die Familiengeschichte Trommsdorff in ihren Beziehungen zur Pharmazie ist auch genealogisch sehr interessant. Das Geschlecht ist eine alte Thüringer Gelehrtenfamilie, unter deren Ahnen, soweit bis jetzt bekannt, ein Apotheker nicht zu finden ist, bei der indessen schon immer eine gewisse Hinneigung zu den Naturwissenschaften bestand. Der Stammvater Hans Trommsdorff, der zu Ende des 16. Jahrhunderts in Weimar lebte, war vermutlich Arzt. Sein Urenkel, Johann Samuel Trommsdorff, der wie sein Vater Pastor, zugleich auch Professor der Theologie in Erfurt war, pflegte dennoch auch naturwissenschaftliche Interessen und veröffentlichte mehrere gelehrte Abhandlungen. Er gab auch eine Geographie Deutschlands heraus. Mit seinem Sohn Hieronymus Jacob Trommsdorff, geboren am 13. Mai 1708, gestorben am 24. Mai 1768, seit 1734 Besitzer der Schwanen-Ring-Apotheke in Erfurt²⁾, kommt die Pharmazie in die Familie. Sie vererbte sich von ihm zunächst jedoch nur auf seinen Sohn — während ein zweiter Sohn Pastor, ein dritter Buchdrucker wurde. Und auch dieser Sohn, Wilhelm Bernhard Trommsdorff, kann kaum als ausgesprochen pharmazeutischer Vertreter des Geschlechtes gelten. Wenn er auch vollgültiger Apotheker war und er auch wissenschaftlich-pharmazeutisch lehrend und forschend sich betätigt hat, so lag doch keine praktische Berufsausübung ganz auf medizinischem Gebiete, und die vom Vater vererbte Apotheke erlebte unter ihm einen raurigen Niedergang.

Wilhelm Bernhard Trommsdorff war am 16. Juli 1738 geboren. Er erlernte die pharmazeutische Praxis beim Vater und ergab sich dann ganz der Wissenschaft. In Erfurt und Göttingen studierte er und erwarb sich an erstgenannter Universität den philosophischen und den medizinischen Doktorgrad. 1771 wurde er als Mitglied der medizinischen Fakultät Professor an ihr, lehrte jedoch Chemie, Botanik und Arzneimittellehre³⁾.



Med.-Rat Dr. Ludwig Bloy

Die Apotheke besaß er von 1769 bis zu seinem Tode am 6. Mai 1782, doch lag ihre Leitung meist in der Hand von Provisoren. Auch der spätere Professor Gren war als solcher bei ihm tätig. W. B. Trommsdorff selbst übte neben seiner Lehrtätigkeit die ärztliche Praxis aus und war auch Leibarzt des kurfürstlichen Statthalters. Zusammen mit den Professoren Planer und Erhardt stiftete er das klinische Institut, dessen erster Direktor er wurde. Seine wissenschaftlichen Leistungen wurden durch Berufung in die Erfurter Akademie und die Kaiserliche Akademie der Naturforscher anerkannt. Auf pharmazeutischem Gebiete hat er u. a. folgende Abhandlungen veröffentlicht: Dissert. de oleis vegetabilium essentialibus eorumque partibus constitutivis 1765; Progr. de sale mirabili Glauberi 1771; Progr. de Moscho 1777; Progr. de lichen. Islandic. 1778; Bemerk. über die sogen. Zimmtbäumen (in Acta Acad. Scient. Erford.) 1776; Chemische Versuche m. d. trockenen Beeren des Gerberbaumes, ebenda 1778 und 1779.

War Wilhelm Bernhard Trommsdorff nur ein halber Apotheker gewesen, so wurde sein Sohn Johann Bartholomäus Trommsdorff ein Pharmazeut, der zu den hervorragendsten Berufsvertretern seiner Zeit gehörte. Ob er aus Neigung allein Apotheker wurde, sei dahingestellt. Der Wunsch zur Erhaltung des väterlichen Erbes und der Einfluß des Provisors Gren mögen bei der Berufswahl mitgesprochen haben. Jedenfalls aber machten die väterlichen Erbanlagen, die ihn zum Gelehrten prädestinierten, die seit langem in der Familie vererbte naturwissenschaftliche Neigung und die vorzügliche Berufsausbildung, die er bei dem gelehrten Buchholz in Weimar und dem mehr kaufmännisch eingestellten Apotheker Zittelmann in Steint genoll, im Verein mit der akademischen Bildungsmöglichkeit, die ihm seine Vaterstadt bot, einen Apotheker aus ihm, der zu seiner Zeit als das Vorbild eines solchen galt, und einen Gelehrten, der als erster die Pharmazie — durch sein Unterrichtsinstitut — gewissermaßen zum akademischen Lehrfach erhob.

Das eingangs erwähnte genealogisch Interessante an der Entwicklung der Familie Trommsdorff liegt nun darin, daß durch diesen großen Berufsvertreter das Geschlecht mit einem Male zur Apothekerfamilie wird. War Hieronymus Jacob Trommsdorff vielleicht aus Neigung zur Naturwissenschaft Pharmazeut geworden, so war sein Sohn offenbar doch mehr aus äußeren Interessen, um die väterliche Apotheke nicht aufgeben zu brauchen, nebenbei Apotheker. Mit Johann Bartholomäus Trommsdorff indessen ändert sich das Bild, das die Stammtafel uns bietet. Seine überragende Tüchtigkeit hat den Pharmazeutenberuf nicht nur in gerader männlicher Linie — die schließlich in die industrielle Pharmazie ausläuft — sowie auch durch seine Tochter Auguste in weiblicher Nebenlinie bis in die Jetztzeit zur Tradition werden lassen, sondern sie war wohl auch der Anlaß, daß drei seiner Neffen sich der Pharmazie zuwandten. Interessant dabei ist die Tatsache, daß zwar zwei von diesen den

¹⁾ I bis V s. Pharm. Ztg. 1926, Nr. 28, 41, 74; 1927, Nr. 19; 1928, Nr. 53. Red.

²⁾ Vergl. Adlung, Gesch. d. Erf. Apotheken, Pharm. Ztg. 1928, Nr. 4.

³⁾ Die Erfurter Apotheker haben übrigens der Universität zahlreiche Dozenten geschenkt. Außer den Mitgliedern der Familie Trommsdorff ist bekanntesten den Apothekenbesitzer Prof. Chr. Friedr. Buchholz. — Der 1677 geborene, 1729 gestorbene Professor, Leibmedicus und kurfürstliche Rat Joh. Andr. Fischer war Erfurter Apothekerkollege. Sein Schwager, Johann Jacob Wittigius, geboren 1634, seit 1662 Mitglied der medizinischen Fakultät, war väterlicherseits Sohn und Enkel von Apothekern. Seine Mutter war die Tochter des Apothekers Jacob Weissmann. — Paul Heinrich Vogel, geboren 1886, Professor der Medizin in Erfurt 1739—1748, war der Sohn des Besitzers der Mohrenapotheke, Augustin Vogel. (Vergl. Loth, Die Dozenten der med. Fakultät der Univers. Erfurt 1646—1870.)